

Es ist also wichtig, Methode und Interesse zu trennen. Das ist im dritten Teil nicht in der nötigen Deutlichkeit geschehen. Es gibt die qualitative Methode genauso wenig wie die historische Methode. Doch die Kritik an der Kapitelüberschrift ist schon die schärfste, die an den methodologischen Kapiteln, die Wagners Konversationsanalyse folgen, formuliert werden kann. Sicherlich gibt es – Stichwort Quellenkritik – genuin von Historikern benutzte Methoden, aber Geschichtswissenschaft ist zunächst einmal ein Erkenntnisinteresse. Zur Befriedigung dieses Interesses verwendet die Geschichtswissenschaft nicht eine Methode, sondern eine Vielzahl, je nach Quellenart und -umfang sehr unterschiedliche. Auch die biografische Methode, welcher der nächste Abschnitt gewidmet ist, gehört hierzu. Philomena Schönhagen hat hingegen, dies im Übrigen instruktiv, die quellenkritische Methode – mit Nebenbemerkungen zur oral history – zum Gegenstand ihres Abschnitts gemacht. Dabei hätte sie durchaus kritischer mit den zitierten Geistesgrößen umgehen können. Denn so verdienstvoll die Archivalienkunde Ahasver von Brandts immer noch ist, seine Unterscheidung zwischen primären und sekundären Quellen im Sinne der Nähe zum Gegenstand hilft weniger als David L. Altheides Unterscheidung von »primary documents«, die Gegenstand der eigenen Analyse sind, und »secondary documents«, die selbst schon Analysen der ersten Gattung enthalten. Diese Einwände

an Formulierungen, nicht an der Qualität des Beitrags gilt mutatis mutandis auch für Ute Nawratils Kapitel »Die biographische Methode«. Es gibt sie nicht, sie ist ein Methodenkomplex – und das wird bei Nawratil auch deutlich. Im Übrigen gehört die »oral history« mit der gleichen Berechtigung in dieses wie in das historische Kapitel. Biografien sind – die Nebenbemerkung sei gestattet – übrigens die komplexeste Aufgabe, der man sich in den Kulturwissenschaften stellen kann und selten wurde sie in unserem Fach so überzeugend durchgeführt wie in der Studie eines anderen Münchners: Markus Behmers Arbeit zu Leopold Schwarzschild (vgl. die nachfolgende Rezension).

Hans Wagners Lehrbuch ist ein wichtiger Beitrag zum Selbstverständnis unseres Faches. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Vielfalt der verstehenden Methoden alleine genügt, das Fach zu definieren. Das ist sinnvoll, denn jede Erweiterung des Methodenkanons – auch und gerade in Richtung der quantifizierenden Sozialwissenschaften – ist gut. Doch da wo es nicht um Erweiterung, sondern um Neudefinition geht und der vermeintlich historische Ballast über Bord geworfen wird, wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Die Kommunikationswissenschaft sollte intensiver ihre Interessen und Methoden diskutieren, in Wagners Buch hat sie einen Ansatzpunkt.

RUDOLF STÖBER, Borgsdorf bei Berlin

JOURNALISMUSFORSCHUNG / PRAKTISCHER JOURNALISMUS

Markus Behmer: *Von der Schwierigkeit gegen Illusionen zu kämpfen*. Der Publizist Leopold Schwarzschild – Leben und Werk. Vom Kaiserreich bis zur Flucht aus Europa. – Münster: Lit-Verlag 1997 (= Reihe: Kommunikationsgeschichte; Bd. 2), 721 Seiten, DM 88,80.

Reiner Burger: *Theodor Heuss als Journalist*. Beobachter und Interpret von vier Epochen Deutscher Geschichte. – Münster: Lit-Verlag 1999 (= Reihe: Kommunikationsgeschichte; Bd. 7), 558 Seiten, DM 69,80.

Kurt Koszyk: *Publizistik und politisches Engagement*. Lebensbilder publizistischer Persönlichkeiten. Herausgegeben und eingeleitet von Walter Hömberg, Arnulf Kutsch und Horst Pöttker. –

Münster: Lit-Verlag (= Reihe: Kommunikationsgeschichte; Bd. 5), 526 Seiten, DM 49,80.

Hermann Schreiber: *Henri Nannen*. Drei Leben. – München: Bertelsmann Verlag 1999, 448 Seiten, DM 49,90.

Keine Frage: Die biografische Methode hat seit langem in unserem Fach Konjunktur. Die »Biografie« dagegen steht unter methodischem Legitimationszwang. Sie bleibt, wie eine »Wiener Arbeitsgruppe Biographie« Anfang der 90er Jahre (vgl. *Medien & Zeit* 4/93, S. 34-38) formulierte, eine »kommunikationsgeschichtliche Herausforderung«. Die Herausgeber der Reihe »Kommunikationsgeschichte«, Walter Hömberg und Arnulf Kutsch, antworteten auf diese Dis-